

Lichtenstein-Collberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlig, Bernsdorf, Nüsdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Mülsen.

Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

39. Jahrgang.

Nr. 37.

Mittwoch, den 13. Februar

1889.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis: 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 5 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Ausräger entgegen. — Inserate werden die viergespaltene Zeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Zur Samoafrage.

Die Hoffnung, daß es in der Samoa-Angelegenheit trotz des Säbeltrassens der Janters doch noch zu einer Verständigung zwischen Deutschland und Nordamerika kommen werde, kann nunmehr als eine geprüfete bezeichnet werden. Nicht nur ist der Vorschlag des Fürsten Bismarck, zur Beseitigung der vorhandenen Schwierigkeiten und Streitigkeiten eine Konferenz nach Berlin einzuberufen, in den letzten Tagen zustimmend von der Unionsregierung beantwortet worden, sondern sie hat jetzt auch durch einen anderen bemerkenswerten Schritt bekundet, daß sie gleichfalls eine friedliche Lösung der Samoafrage wünscht. Hr. Bayard, der nordamerikanische Staatssekretär für das Auswärtige, richtete an den zur Zeit in Washington weilenden amerikanischen Konsul auf Samoa, Hr. Sewell, das Ersuchen, seine Entlassung zu nehmen, da seine Ansichten mit denen der Unionsregierung nicht übereinstimmen und natürlich wird sich der Herr Konsul beileben, dem mehr als deutlichen Wink des Staatssekretärs nachzukommen. Mit der „Kaltstellung“ des bisherigen amerikanischen Regierungsveterärs auf Samoa beweist das Kabinett von Washington, daß es ihm aufrichtig um eine Verständigung mit Deutschland zu thun ist, denn Sewell war, trotz seiner amtlichen Stellung, einer der Hauptgegner gegen die Deutschen auf Samoa und alle Berichte von dort haben fast ohne Ausnahme erkennen lassen, daß er seinen einflussreichen Posten in schmachlichster Weise dazu mißbrauchte, Umtriebe gegen die Deutschen anzuzetteln und ihnen überhaupt in jeder Weise Abbruch zu thun. Außerdem hat sich Sewell in seiner persönlichen Berichterstattung über die Zustände auf Samoa vor dem Senate zu Washington in einer fast absichtlichen Verdrehung der dortigen Verhältnisse auf Kosten der Deutschen gefallen und atmete seine ganze Darstellung eine solche deutschfeindliche Gesinnung und enthielt sie solche offenkundige Uebertreibungen, daß man selbst in Amerika den Kopf zu seinen Ausführungen schüttelte.

Nun ist dieser Mann genötigt, von seinem Posten zu scheiden und hiermit erfahren die Ausichten auf eine baldige gütliche Beilegung des Zwistes wegen Samoa eine erfreuliche Verstärkung. Die Grundlage für die anzustrebende Verständigung wird die angeleitete Berliner Konferenz zwischen den Vertretern Deutschlands, Nordamerikas und Englands, als den drei fremden Mächten, die auf Samoa Interessen zu wahren haben, bilden und in Anbetracht der jetzt bei den Beteiligten allseitig vorwaltenden friedlichen Dispositionen darf mit Zuversicht auf einen Ausgleich der bestehenden Gegensätze durch die signalisierte Konferenz gerechnet werden. Nichts wäre auch lächerlicher als wenn sich zwei große und in vielfachen engen Beziehungen zu einander stehende Kulturmächte, wie Deutschland und Nordamerika, wegen einer im fernen Weltmeer gelegenen und kaum 64 Quadratmeilen umfassenden Inselgruppe feindlich anfeinden wollten und die Nordamerikaner hätten es wahrhaftig nicht nötig gehabt, sich anfänglich der Samoafrage in eine so merkwürdige kriegerische Erregung hineinzuarbeiten. Zudem nehmen sich die dramatisierenden Andeutungen gewisser Herren in der amerikanischen Volksovertretung, wonach die Union ihre Rechte auf Samoa eventuell mit Waffengewalt zu schützen wissen würde, wunderbarlich genug aus, wenn man z. B. in New-Yorker Blättern liest, daß die Unionsflotte mehr aus „alten Waffenträgern“ als aus wirklich kriegstüchtigen Schiffen besteht!

Dringend erwünscht aber wäre es, hauptsächlich wegen der bedeutenden Handelsinteressen Deutschlands auf den Samoa-Inseln, wenn die weiteren diplomatischen Erörterungen und Verhandlungen über Samoa

zu recht baldigem Abschlusse kämen. Denn aus einer im „Hamb. Korresp.“ leghin veröffentlichten Original-Korrespondenz aus Samoa geht hervor, daß die dortigen Zustände nachgerade unhaltbar geworden sind und Leben und Eigentum der Weissen auf dieser Inselgruppe ernstlich bedroht erscheinen. Nach den Schilderungen des Gewährsmannes des genannten Blattes ist eine allgemeine Abschlachtung der Weissen, in erster Linie der Deutschen, und die Vernichtung ihres Eigentums und in Verbindung hiermit die vollständige Zerstörung von Handel und Wandel auf diesen Eilanden, gar nicht so unwahrscheinlich, falls die Mächte nicht bald energisch eingreifen, um Ruhe und Ordnung auf Samoa wieder herzustellen.

Tagesereignisse.

Die Besitzer von Hundefuhrwerken mögen auf eine Angelegenheit aufmerksam gemacht werden, die eigentlich jeder Tiersehensverein anregen sollte. Hunde, welche vor den Wagen gespannt werden und viel in den Schnee kommen, laufen sich die Haut zwischen den Beinen durch und sind dann kaum im Stande, das Fuhrwerk fortzuführen. Um nun dieser Qualerei vorzubeugen, ist es zweckmäßig, den Hunden nach Art der Kamtschadalen und Finnen- und Lappländer lederne Strümpfe über die Füße zu ziehen. Wenn sich auch die Tiere in der ersten Zeit sträuben, zu ziehen, so gewöhnen sie sich doch sehr bald daran und verrichten nach wie vor ihre Arbeit und leichter, weil ohne Schmerzen. — Beschlägt man doch das Pferd, um den Fuß desselben zu schützen, warum sollen also die Hunde, wenn sie nun doch einmal als Zugtiere gebraucht werden, nicht den gleichen Schutz genießen?

Danksgesungen an Geistliche. Der „Ev.-Kirchl.-Anz.“ schreibt: „Wie überall, besteht auch hier die Ansicht, daß die Geistlichen, wenn sie eine Leichenrede gehalten haben, durch die Zeitungen einen Dank der Hinterbliebenen für die „trostreichen Worte“, die sie geredet, empfangen. Gemeinhin ist es so, daß nach dem Dank für die zahlreiche Begleitung, für die Kranzpenden, für die Sänger, auch noch die „trostreichen Worte“ des Geistlichen herankommen. Welchen Wert derartige, meist von der eingeprägten Mode eingegebenen Danksgesungen haben, liegt auf der Hand. Wenn der Trost des Gottesworts verwundeten und gebeugten Herzen in bangen, schweren Stunden wohlthat und die Getrösteten dafür in der Stille die Hand dem Prediger drücken und aus ihrem Auge den Dank entgegenleuchten lassen für den durch seinen Dienst empfangenen Frieden, so ist das ein köstlich Ding, worauf jeder Geistliche den größeren Wert legen wird. Oeffentliche Danksgesungen aber entsprechen nicht dem Heiligthum, in dem wir mit den Trauernden bei einer Leichenfeier uns doch bewegt haben. Die Geistlichen bedürfen weder eines solchen Dankes noch solcher Reklame.“

Die „Dr. Landw. Presse“ schreibt: Der Keuchhusten ist eine der am meisten gefürchteten Kinderkrankheiten, nicht nur, weil er häufig, besonders bei kleinen Kindern, Lungentzündung im Gefolge hat, sondern auch, weil er durch seine lange Dauer die Kleinen sehr anstrengt und entkräftet. Der Volksmund sagt: Neun Wochen steigt die Krankheit und ebenso lange Zeit bedarf sie, bis der Husten verschwunden ist. Mag dies nun auch insofern wahr sein, daß das Kind achtzehn Wochen lang, in manchen Fällen sogar noch länger, die Ansteckungsfähigkeit bewahrt, so läßt sich doch sicher durch vernünftige Behandlungsweise die Kraft des Hustens und die Festigkeit der einzelnen Anfälle abwachen. Da ich selbst in den letzten Wochen mit meinem kleinen Töchterchen diese Krankheit durchmachen mußte, so sei es mir gestattet, meine Erfahrungen mitzuteilen.

Unsere Kleine hatte ohne unser Wissen mit einem Kinde im Garten gespielt das von sehr heftigem Keuchhusten befallen war, und fing kurze Zeit darnach ebenfalls zu husten an. Anfangs hielten wir es für einen Katarrhusten, bald aber stellten sich sein pfeifende Töne ein, sowie Erbrechen und Atemnot, so daß wir über die Natur des Hustens nicht mehr in Zweifel sein durften. Die Nachtruhe war gestört und das Kind war recht krank und angegriffen. Da wandten wir folgendes, uns von einem Bekannten empfohlenes Mittel an: Jeden Abend und jeden Morgen wurden Brust, Seite und Rücken des Kindes mit einer Salbe eingerieben, die wir uns aus $\frac{1}{2}$ Pfd. schaumig gerührter Butter, für 10 Pfg. Terpentindl und $\frac{1}{2}$ Weinglas guten Rum bereitet hatten. Hauptsache ist, daß das Einreiben mit kräftiger Hand geschieht. Außerdem sorgten wir, daß die Kleine täglich, wenn nicht gerade Nordwest wehte, hinaus kam; freilich durfte sie nicht herumspringen, sondern mußte spazieren geführt werden, da bei starker Bewegung besonders heftige Hustenanfälle ausbrachen. Um sie jeder Bitterung aussetzen zu können, durfte sie vor allem nicht verweicht werden. Wir setzten darum die täglichen kühlen Abwaschungen des ganzen Körpers und tüchtiges Frottieren fort, ließen fleißig gurgeln und die Nase mit Olivenöl reinigen; ferner wurde der Milgenuß beschränkt, da nach der Milch das Erbrechen und die Schleimbildung besonders stark waren. Das Kind hatte seither täglich 1 Liter Milch getrunken und bekam nun nur die Hälfte, dafür mehr Brot und Fleisch, sowie Fleischbrühe und weiche Eier. Abends erhielt es gar keine Flüssigkeit und hatte mindestens eine Stunde vor dem Zubettgehen keine Mahlzeit. Sobald diese Diät eingeführt war, wurde die Nachtruhe besser, da sich die Anfälle nach Zahl und Heftigkeit minderten, und nach kaum vier Wochen waren wir so glücklich, daß die Kleine nur noch einmal nachts hustete und am Tage nur dann, wenn sie besonders lebhaft gewesen, herumgesprungen war oder geweint hatte. So geht es nun schon vierzehn Tage; der Husten ist nicht verschwunden, aber schwächt das Kind nicht mehr, sondern daselbe nimmt wieder zu, ist vergnügt und hat seine roten Backen wieder bekommen. Ich teile diese Beobachtungen allen Müttern mit, indem ich wünsche, daß sie auch bei ihren Kindern, wenn dieselben von dem bösen Husten geplagt werden sollten, so gute Erfahrungen machen wie ich und, indem sie oben genanntes Mittel anwenden, den gleichen Erfolg erzielen.

Die durch Schneeverwehung herbeigeführten Verkehrsstörungen auf den sächsischen Staatsbahnen sind, nachdem das Schneetreiben einigermaßen nachgelassen hat, im Laufe des verg. Montags wenigstens zu einem Teile behoben worden. Die stark betroffene Linie Leipzig-Niesitz-Dresden wurde am Sonntag nachm. bis 2 Uhr zwischen Niesitz und Döschau und bis abends 10 Uhr zwischen Dahlen und Döschau auf einem Geleise fahrbar. Bis dahin konnten die Züge nur von Dresden bis Niesitz verkehren. Montag war zwar die Verbindung zwischen Leipzig und Dresden über Niesitz wiederhergestellt, indessen konnten die Züge die Stelle, an welcher eine Entgleisung der Maschine erfolgt war, nicht passieren und es mußten daher die Passagiere bei Dahlen noch umsteigen. Auf der Linie Bodenbach-Dresden blieb am Sonntag abend in neu entstandenen Schneemassen bei Mügeln der letzte, 11 Uhr abends hier fällige Personenzug sitzen, es gelang aber, denselben nach Verlauf von etwa einer Stunde wieder flott zu machen. Die Züge der Görlitz-Dresden-Reichenbacher Linie verkehrten Montag mit ziemlicher Pünktlichkeit, da nur einzelne von Görlitz

Rote in Baugen. —
Amar in Delnig.
Februar. Ergeb.
1. 1978 G., Gottes
Prioritäts-Aktien
1. 545 G., do. do.
rein 417 G., do. Brio-
nig 532 G., 535 G.
do. Schaber 1079
schaft 4521 G., do.
do. Serie II. 36 G.,
IV. 104 G., do. do.
deutsche 1275 G.
Zwickauer Stein-
Bodmer Eisenbahn
rent, 2585 G., Zwi-
Zwickauer Bank 4%,
Zwickauer Maschinen-
ff u. Papierf. 774 G.
rie.) Witter Schnee-
nder 200-215, Rau-
us loco 2bit, 70er
schmächer.

huzüge
berg
— 2,47 — 6,
— 1,35 (nur 1/2)

Apollo.
nde.

hlachten
illers Wwe.
felkäse,
ur ganz fett.
hweizerkäse,
id 60 Pf.,
nahme.
hou, W.-Preußen.
an einer Haupt-

idrud
Hintergeb., Hof-
Bäder, Fleischer
st bei 3000 Mt.
durch Franz
stein.

n
Familie!
isches eine so lange
alten wird, bedarf
lung: es muß
ten Anter-Pain-
weislich der Hall.
dafür, daß diesel-
en verdient, liegt
Kranke, nachdem
ungeprüfene Heil-
wieder zum all-
er greifen. Sie
Bergleich davon
ausmittel sowohl
aus und Glieder-
altungen, Kopf-
utzen, Seiten-
hilt; meist ver-
der ersten Ein-
Der billige Preis
ermöglicht auch
affung; man hätte
Nachahmungen
Expeller mit der
t an. Korrektig
ten. — Haupt-
de in Nürnberg.
den auf Wunsch:
Kudolstadt.

Warf
erhält franco
des in weitesten
nd beliebten
imgarins
Romanen und
n Teil, Gedichten,
Es giebt nichts
für Lesefreunde,
sich entressenden
schreiben.
7, 8, 9, 10, 11,
14.

Schmidt
cen.

„Kameradschaft“
en, die am ver-
Aufführung

shalt,
sch Ein- und Ber-
genener Reibungs-
ulnasse 176.

kommende Züge Verspätung erlitten. Der Verkehr mit Berlin über Köderau war am Montag ungestört, auch gelang es noch am Sonntag, bis gegen 6 Uhr abends die Linie Dresden-Elsterwerda bis Großenhain und am Montag früh bis Elsterwerda freizulegen. Der vormittags 10 Uhr 38 Min. vom böhmischen Bahnhof abgehende Expreszug war der erste, welcher nach Berlin durchgeführt werden konnte. Ein Expreszug und ein Personenzug kamen vereinigt von Elsterwerda hier an; ein mittags von Großenhain eintreffender Extrazug brachte 4 Passagiere von dem zwischen Böhla und Großenhain am 9. d. M. festgefahrene Personenzuge mit. Auf der Linie Chemnitz-Borna-Leipzig, welche am Sonntag nachmittag mehrfach unfahrbar wurde, ist der Verkehr seit Montag früh wieder hergestellt, auch auf der Leipzig-Hofer Linie ist die Störung beseitigt. Dagegen war am Montag die Linie Herlasgrün-Falkenstein zwischen Eich und Falkenstein noch unfahrbar. Auf der Linie Freiberg-Bienenmühle wurde am Sonntag abend der erste Zug abgelassen, doch mußten die Passagiere am Montag in Berthelsdorf noch umsteigen, ebenso konnte am Montag auf den Linien Nadebeul-Nadeburg, Mügeln b. Dösch-Nerchau-Trebsen, Schandau-Neustadt-Niedermühlitz, Großenhain-Brietowitz und Bischofswerda-Zittau der Verkehr wieder aufgenommen werden. Gesperrt waren noch die Strecken Löbau-Ebersbach, Löbau-Oberoderwitz, Baugen-Wiltzen, Neustadt-Düröhredorf, Potschappel-Witschdruff, Marienberg-Neichenhain, Annaberg-Weipert, Stollberg-Höhleitz, doch war zu hoffen, daß auch diese Linien bald wieder betriebsfähig werden würden. Von fremden Bahnlinien war am Sonntag die bayerische Strecke Hof-Regensburg verweht, dagegen die Strecke Gotha-Neudietendorf wieder fahrbar und der Weg nach Frankfurt a. M. somit wieder offen.

— Infolge uns gewordener Mitteilung gewährten die Verwaltungen der sächsischen, preussischen, bayerischen, badischen und württembergischen Staatsbahnen den Ausstellern von Fahrrädern und Fahrradutensilien bei der vom 23. Februar bis 3. März er. in Leipzig stattfindenden Ausstellung auf ihren Linien frachtfreien Rücktransport der unverkauft gebliebenen Gegenstände innerhalb 4 Wochen nach Schluß der Ausstellung.

— Ein Dienstmädchen in Leipzig wurde wegen Kindesmord verhaftet. Sie hatte die That bereits im vergangenen September verübt und den Leichnam bis jetzt in einer Kiste unter ihrem Bette liegen gehabt. Der Verwehungsgeruch wurde zum Verräter.

— Zwickau, 9. Febr. Dessenl. Verhandlung vor dem Königl. Landgericht. Die Schneidersehlfrau Auguste Emilie Merker aus Lichtenstein, wegen Diebstahls bereits wiederholt bestraft, wurde zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten 2 Wochen verurteilt.

— Schlaucha. Fabrikant Ernst Böhm hat anlässlich seines dreißigjährigen Geschäftsjubiläums der Stadtgemeinde eine Stiftung von 30,000 M. überwiesen, deren Erträgnis bedürftigen Glaubhuern zur Erleichterung der Erziehung ihrer Kinder zugute kommen soll.

— Waldenburg, 11. Febr. Ein 10 Jahre alter Schulknaube wurde kürzlich auf offener Straße von einem unbekanntem Handwerksburschen angehalten und einer silbernen Zylinderuhr, die der Knabe zum Uhrmacher tragen sollte, beraubt. Der Unbekannte, welcher von langer Statur und schlecht gekleidet war, konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

— Stollberg, 11. Februar. Das heftige Schneewetter, das seit vorigem Freitag tobt, hat wie anderwärts, so auch bei uns unliebsame Verkehrsstörungen herbeigeführt. Am Freitag abend ent-

gleiste der Zug in dem großen Einschnitte vor Stollberg durch den hohen Schnee, so daß die Fahrgäste aussteigen und zu Fuß Stollberg zu erreichen suchen mußten. Bei fortgesetzt heftigem Wehen gelang es trotz angestrengter Arbeit erst heute Montag, die Strecke freizumachen, sodas der Fahrverkehr zwischen Stollberg und Höhleitz vollständig unterbrochen war. Die Post wurde durch Schlitten von Höhleitz geholt. Es wäre sehr zu wünschen, daß größere Schutzvorrichtungen getroffen werden könnten, welche wenigstens verhindern, daß solch lange Verkehrsstockungen eintreten, wie wir sie beinahe regelmäßig bei uns beobachten können.

— Limbach, 11. Februar. Vor einigen Tagen wurde hier das Geläute der Nikolaikirche in Chemnitz bei Gelegenheit des Sprechens mittels des Telephons mit voller Deutlichkeit gehört.

— Werdau. Der verstorbene Fabrikant Schmelzer hat für die Arbeiter der Firma Karl Schmelzer sen. hier ein Kapital von 10,000 M. ausgelegt und unter anderem bestimmt, daß für den Fall der Auflösung der Firma Karl Schmelzer sen. diese Stiftung auf die hiesige Stadtgemeinde zum Besten des Bürgerhospitalfonds übergeht.

— Löbau. Von der hiesigen Polizei wurde am 7. Februar ein Mann verhaftet, welcher schon seit zwei Jahren von der königlichen Staatsanwaltschaft in Dresden wegen Diebstahls verfolgt wird. Derselbe hat sich während dieser Zeit im Auslande aufgehalten und wurde in den letzten Tagen mittels Schubs über die sächsisch-böhmische Landesgrenze nach Sachsen verwiesen, wo er in Löbau aldbald verhaftet wurde.

— Halle. Nach furchtbaren in ihren Folgen als die hiesige Eisenbahnkatastrophe von 1881 hat sich die heutige gestaltet. Von den nach der Strecke Nienberg-Stumsdorf an der Linie nach Magdeburg mittels Arbeitszuges zur Freilegung der vom Schnee verwehten Gleise gesandten ca. 50 Arbeiter wurden auf der Stelle 5 getötet, 10 andere schwer verletzt. Von letzteren, die sofort nach der hiesigen Klinik gebracht worden waren, starben bald nach der Einlieferung noch weitere vier. Das Schicksal der übrigen ist noch unklar, doch schweben sie ebenfalls noch in hoher Lebensgefahr. Das Unheil war dadurch herbeigeführt, daß ein Schachmeister, Gutliche von hier, die Wagen sofort nach Ankunft an der verschnittenen Stelle, der Weisung der Bahnbeamten entgegen, geöffnet hatte und die Leute nach der Seite des andern Gleises hinüber hatte ansteigen lassen, während hinter dem Arbeitszuge bald der mit Verspätung von Leipzig gekommene Personenzug nach Magdeburg auf eben diesem anderen Gleise zu erwarten war. Und kaum hatten die Insassen von zwei Coupes den Wagen verlassen, als jener Personenzug, wegen des Schneetreibens völlig unsichtbar, heranbrauste und in die Leuteschlar hineinfuhr. Unter den Opfern des entsetzlichen Vorganges befindet sich der betreffende Schachmeister. Die Verunglückten sind zum Teil hiesige, zum Teil polnische Arbeiter.

— Berlin, 11. Februar. Die „Kreuzzeitung“ berichtet: Infolge des heutigen Sturmes auf der See ist der Verkehr von England nach dem Festlande nahezu vollständig gestört, sowie ein Kabel stark beschädigt. Man befürchtet ferner größere Schiffsunfälle. Ein Teil Hollands ist überschwemmt; die Stadt Rotterdam ist am meisten heimgesucht; die Dämme sind an verschiedenen Stellen durchbrochen.

— Wie von sonst gut unterrichteter Seite wiederholt berichtet wird, beruhete die in letzter Zeit zwischen dem Kronprinzen Rudolf und dem Kaiser Wilhelm II. eingetretene Verstimmung nicht auf politischen Meinungsverschiedenheiten, sondern war eine Folge von

freundschaftlichen Ermahnungen zu einem „strammeren Leben“, welche der junge Kaiser seinem (allerdings um ein halbes Jahr älteren Freund) zu geben für angemessen hielt — jedenfalls in der allerbesten Absicht und vielleicht im Einverständnis mit Kaiser Franz Josef. Kronprinz Rudolf, dem ohnehin der Wechsel der Szene gegenüber der preussisch-deutschen „Kajestät“ nicht sehr bequem sein mochte, soll über jene Ermahnungen sehr geärgert gewesen sein; thatsächlich blieb er ja auch den Jagden, welche dem deutschen Kaiser zu Ehren gegeben wurden, fern und amüsierte sich anderswo mit dem Prinzen von Wales, dessen leichtere Anschauungen ihm sympathischer waren.

— Der Winterzusammentritt des Reichstags wird, so weit sich bis jetzt übersehen läßt, nicht vor Mitte März erfolgen. Der weitere Verlauf und die Ausdehnung der Session lassen sich noch nicht zum Voraus erkennen. Abgesehen von dem Gang, den die Beratung der Altersversicherungsvorlage nimmt, wird, so schreibt die „Nat.-Lib. Korresp.“, für die zweite Hälfte der Session der Nachtragsetat für militärische Zwecke (Artillerievermehrung) maßgebend sein. Es zilt auch nicht für ganz ausgeschlossen, daß eine Sozialkandvorlage noch im Frühjahr an den Reichstag gelangt, was dem Reste der Session natürlich eine ganz besondere politische Bedeutung geben würde.

— Der am Freitag nachmittag in Mittel-Deutschland herrschende orkanähnliche Sturmwind hat den Kirchturm der neuerbauten Kirche zu Wehlsheden bei Rassel zum Einsturz gebracht und damit ein Werk zum Teil wieder vernichtet, das eben fertig gestellt worden war. Die obere Hälfte, aus Holzbau bestehend, des etwa 220 Fuß hohen Kirchturms ist bis auf das Mauerwerk mit Stumpf und Stil umgeweht worden. Wie gewaltig die Macht des Sturmwindes war, geht daraus hervor, daß der ganze Turm wie ein Kartenhaus vom Mauerwerk weggeblasen und in die Tiefe gesäubert worden ist. Ein wunderbares Glück hat übrigens dabei obgewaltet, denn niemand ist von dem mit Donnertrachen herabstürzenden Turme getroffen und verletzt worden, da man von dem für Freitag projektierten Aufgehen der Turmtoppe wegen des Sturmes abgesehen hatte.

— In Ahaus (Westf.) schlug am 9. Februar abends 6 Uhr der Blitz die in Spitze des Pfarrkirchturmes ein; nach fünfständiger Arbeit der Feuerwehr war der Turm gerettet. Es herrschte große Panik, da im Jahre 1863 die ganze Stadt eingeschert wurde. — Auch in Halter und Emsbüren schlugen Kugelblitze in den Kirchturm ein, richteten jedoch nur unerheblichen Schaden an.

— Kurst, 4. Februar. Eine eigentümliche Heilmethode gegen Wassersühen lernte ein Richterfalter des „N. List.“ kürzlich in der Umgegend von Kurst kennen. Wenn jemand von einem tollen Hund gebissen wird, macht der Dorfheilkenner eine Sichel glühend, spricht seinen Segen darüber und macht dann mit dem glühenden Eisen das Zeichen des Kreuzes auf die, zur Vorsicht durch einen vierfach zusammengelegten Lappen mit Dese geschützte Seite des Patienten; bei von der Tollwut befallenen Tieren wird das Kreuzzeichen einfach ohne schützende Hülle eingebraunt, so daß die Sichel mitunter zischend bis auf den Knochen eindringt. Die Sichel wird darauf zum zweiten Male glühend gemacht und dann im Wasser abgekühlt, welches der Kranke in den nächsten Tagen nuchtrinken und womit er sich das Haupt benehen muß. Für diese Kur erhält der Aeskulap 10 Kop. per Person und 15 Kop. von jedem Stück

Die Erbin von Wallersbrunn.

Original-Roman von Marie Romany.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Es dauerte auch nicht lange, so war sie da. Eine Magd, die just über den Hofraum schritt, beauftragte sie, ihr eine Tasse frischen Kaffee zu servieren, und nahm dann den Platz auf einer Bank, die ihr freie Aussicht über die Landschaft gewährte. Sie fühlte eine Unbehaglichkeit, die sich wie ein Druck auf ihr Inneres legte; es war das Bewußtsein, ihre erste Bemühung auf Erfolglosigkeit stoßen zu sehen.

Zum Glück jedoch ließ ihr die Dienstfertigkeit der Wirtin nicht viel Zeit zu eitler Träumerei, Grobignio, wie schon erwähnt, ist nur ein winziges Städtchen und so war man erstaunt gewesen, als sie in der Villa anlangte, eine junge Dame, die fremd am Orte war, allein erscheinen zu sehen. Frau Barlero trug daher mit eigener Hand den Kaffee auf.

„Wünscht die Gnädige in der Stadt Besuche zu machen?“ inquirierte sie freundlich, während sie das Kaffeebüchlein ausbreitete.

Alice errödete in Verlegenheit. „Ich hatte die Villa Monti besuchen wollen“, äußerte sie glattweg; „ich wußte nicht, daß die Villa in andere Hände gekommen war.“

„Die Villa Monti? Ach, du mein Gott!“ sagte voll Erstaunen die gute Frau. „Die Gnädige weiß nicht, daß die Montis seit mehr als zwölf Jahren begraben sind?“

„Rein“, entgegnete Alice still.

Die Wirtin sah sie verwundert an. „Carlo Monti starb vor dreizehn Jahren“, berichtete sie eifrig; „und Fedora, seine Gattin, folgte ihm kaum ein halbes Jahr später nach. Die Gnädige ist doch nicht verwandt zu den Montis?“

„Rein, verwandt nicht“, erwiderte Alice. „Aber —“

„Run, aber?“

„Aber es würde für mich von Interesse sein, über die Familie zu erfahren: es muß eine Tochter gegeben haben.“ Alice errödete über die List, die sie gebrauchte — die Amalie hieß?

Die Wirtin schien verduht. Sie zögerte, versicherte dann, daß sie nur eine Anordnung in der Küche zu treffen habe und in ein paar Minuten zurückgekehrt sein werde. Darauf ließ sie die Fremde allein.

Alice hatte Zeit genug, über das, was sie zu befragen hatte, mit sich zu Rote zu gehen. Es dauerte eine Viertelstunde, bis Frau Barlero, mit einer bunten Pughaupe auf dem Kopfe, wieder zum Vorschein kam.

„Es hat etwas lange gedauert“, entschuldigte sie geschäftig. „Je mehr Dienstboten in einer Wirtin sind, desto mehr Arbeit hat man, wie begreiflich, um allen auf die Finger zu sehen.“

„Vielleicht wünscht die Gnädige noch ein Täschchen frischen Kaffee in jenem Pavillon zu nehmen,“ ging sie mit der ihr angebotenen Dienstfertigkeit weiter; „es ist kühl in seinem Schatten, und was die Erzählung betrifft, so plaudert sich dort leichter, als im Freien, wo offene Ohren sind.“

Alice erklärte sich bereit. Sie erhob sich und nahm Platz in der bedeuteten Laube und bald dampfte auch der frische Koffa ihr sein Aroma entgegen und Frau Barlero nötigte unverdrossen, von dem schweizer Kuchen zu nehmen, der in zierlich aufgeschnittenen Stückchen als nicht zu umgehendes Konfekt dem Kaffee beigeigt war.

„Welche Verbindung hat denn die Gnädige mit den Montis?“ fragte endlich mit geheimnisvoll thuernder Miene die gute Frau.

Alice zögerte.

„Eine Verbindung gar nicht“, erwiderte sie dann schnell. „Ich habe eine Ruhme, die vor langen Jahren in Italien lebte und, freilich nur eine kurze Zeit lang, mit Amalie Monti bekannt und befreundet war. Später sahen sie sich nicht mehr und hielten auch nicht von einander; und da mich nun der Weg hier in die Nachbarschaft führte, so nahm sie mir das Versprechen ab, da sie von dritter Seite erfahren hatte, daß Amalie ein Unglück zugestoßen wäre, herüberzufahren und Erkundigung einzuziehen.“

„Um,“ machte die Wirtin.

Alice sah vor sich. Sie war nicht gewohnt, eine Lüge zu sagen und fühlte, wie ihr das Blut in die Wangen stieg.

„Die Ruhme muß alt sein,“ sagte Frau Barlero. „Vierzig Jahre,“ überrechnete Alice schnell.

„Und genau so alt wäre Amalie — wenn sie lebte,“ sagte Frau Barlero hinzu.

„So ist sie tot?“ — Alice sah der Frau mit eigentümlichem Besremden ins Auge.

Diese wiegte das Haupt.

Bieh; ob hat, ver

S. X. nummehr seine hat sich Berlin hat sich eine hat Dieselben haben at Tage au tung der Informa Graf S. Justimm birgsbeve häufig n brunn ge erfolgt Reimer

prinzen Hoh. die herzogin

ha ein ad dan sich kurz

stürmen Ober-De gut, fern unterbro heute Wiener Verspät

mit tiefe Teilen d stürmen. sowie di hier and gesucht wurden. dete geist und hat gemacht Giebel seinem sechs, zu

* T

Jahren in der quid de welcher i Königin Bildnis völlig an Lafayete lachte ik dazu sage lächelnd, für eine h eine hoch Marquis Ich wet kostüm e wünscht — „Ja

„A. Seufzer wie eine welches wäre ich der Will Amalie sie gehat verlassen

„R. nung a gemächli zu erzäh

„M. Montis, Gnädige d. h. in bindung gesehen; — hatt die Mut alt war. bekomme weiß ich viel lan Amalias hoben n

Fr. „A. machte eine Re ist nur

einem „stramieren
seinem (allerdings
umb) zu geben für
der allerbesten Ab-
sicht mit Kaiser Franz
Josephin der Wechsel
deutscher Majestät“
über jene Ermah-
; tatsächlich blieb
em deutschen Kaiser
und amüsierte sich
Bales, dessen leich-
er waren.

Reichstags wird,
t, nicht vor Mitte
auf und die Aue-
nicht zum Vorurs-
ng, da die Veran-
nimmt, wird, so
für die zweite Hälfte
militärische Zwecke
sein. Es ist auch
eine Sozialenvor-
schlag gelangt, was
ne ganz besondere

in Mittel-Deuts-
kurwind hat den
zu Wehlbeiden bei
nd damit ein Werk
ben fertig gestellt
aus Holzbau be-
hen Kirchturms ist
mpf und Stil um-
die Nacht des
hervor, daß der
s vom Mauerwerk
schleudert worden
übrigens dabei ob-
dem mit Donner-
troffen und verlegt
eitag projektierten
des Sturmes ab-

am 9. Februar
dige des Pfarrkirch-
Arbeit der Feuer-
Es herrschte große
anze Stadt einge-
und Emsbüren
arm ein, richteten
an.

eigentümliche Heil-
ein Berichterstatter
egend von Kurst
tollen Hund gest-
tribe eine Sichel
über und macht
das Zeichen des
sch einen vierfach
geschützte Stiene
befallenen Tieren
ne schützende Hülle
unter rühend bis
sichel wird darauf
ht und dann im
te in den nächsten
er sich das Haupt
hält der Aeskulap
von jedem Stück

erhob sich und
Laube und bald
ihre Aromen
igte unverdrossen,
nen, der in zierlich
t zu umgehendes

die Gnädige mit
it geheimnisvoll

erwiderte sie dann
die vor langen
ch nur eine kurze
unt und befreundet
mehr und hörten
nich nun der Weg
so nahm sie mir
tter Seite erfahren
zugestossen wäre,
einzuziehen."

ar nicht gewohnt,
e ihr das Blut in
gte Frau Barlero.
Alice schnell.
alie — wenn sie

ah der Frau mit
e.

Bieh; ob diese Heilmethode aber Erfolge aufzuweisen
hat, verschweigt der Berichterstatter wohlweislich.

Wie aus Hirschberg geschrieben wird, ist es
nunmehr entschieden, daß auch das Riesengebirge
seine Zahnradbahn erhalten soll. Graf Schaffgotsch
hat sich entschlossen, dem Ingenieur Wittweyer in
Berlin die Genehmigung genereller Vorarbeiten für
eine Zahnradbahn nach der Schneekoppe zu erteilen.
Dieselben sollten noch im Laufe dieser Woche beginnen,
haben aber wegen der großen Schneefälle der letzten
Tage aufgeschoben werden müssen. Ueber die Rich-
tung der einzuschlagenden Linie sind nach zuverlässigen
Informationen keine Vereinbarungen getroffen worden.
Graf Schaffgotsch dürfte aber keinem Plane seine
Zustimmung geben, welcher den Interessen der Ge-
birgsbevölkerung zuwiderläuft. Bedingung ist vor-
läufig nur, daß als Anfangspunkt der Bahn Warm-
brunn gewählt wird. Die Ausführung des Projektes
erfolgt von der Eisenbahn- und Betriebsgesellschaft
Reimer u. Masch in Berlin.

Wien, 10. Februar. Die Witwe des Kron-
prinzen wird künftig den Titel führen: J. Kaiserl.
Hoh. Je durchlauchtigste Kronprinzessin-Witwe Erz-
herzogin Stephanie.

Wien, 11. Febr. In Breitensee bei Wien
ha ein Götterarbeiter seine 5 Kinder ermordet
und dann sich selbst umgebracht. Seine Frau hatte
sich kurz vorher vergiftet.

Wien, 11. Februar. Infolge von Schneef-
stürmen ist auf zahlreichen Bahnlängen Nieder-
und Ober-Oesterreichs, in Mähren und in Salzburg-
land, ferner in Schlesien und Galizien der Verkehr
unterbrochen. Aus Berlin trafen seit Freitag erst
heute Postsendungen hier wieder ein. Die Berlin-
Wiener Expresszüge verkehrten mit mehrstündigen
Verzögerungen.

London, 11. Februar. Ganz London ist
mit tiefem Schnee bedeckt. Depeschen aus allen
Teilen des Landes sprechen von bedeutenden Schneef-
stürmen. Seit Freitag morgen ist das ganze Land,
sowie die Küste wieder von verheerenden Stürmen,
hier und da von starkem Schneefall begleitet, heim-
geschickt, wodurch zahlreiche Schiffbrüche verursacht
wurden. Bei Granton in der Firth of Forth strand-
ete gestern früh das britische Kriegsschiff „Watchful“
und hat trotz aller Anstrengungen noch nicht flott
gemacht werden können. Umweit Bolton stürzte der
Giebel eines Gebäudes ein und zertrümmerte in
seinem Falle zwei kleine Häuser, von deren Insassen
sechs, zwei Frauen und vier Kinder, getötet wurden.

Vermischtes.

Der Schuhmacher der Königin. Vor hundert
Jahren — so erzählt der Pariser „Figaro“ — lebte
in der Auvergne, auf dem Gute Chavanial des Mar-
quis de Lafayette, ein Schuhmacher Namens Razou,
welcher in der ganzen Gegend „der stille Anbeter der
Königin Marie Antoinette“ genannt wurde. Das
Bildnis der Königin, so erzählt man, habe den Mann
völlig aus dem Häuschen gebracht. Der Marquis de
Lafayette, neugierig, den Schwärmer kennen zu lernen,
suchte ihn in seiner Hütte auf. „Was würdest Du
dazu sagen, mein lieber Razou,“ meinte der Marquis
lächelnd, „wenn ich bei Dir ein paar Holzpantoffel
für eine hohe Dame bestelle.“ Razou schwieg. „Für
eine hohe Dame, die in Trianon wohnt,“ fuhr der
Marquis fort, „und für läbliche Feste schwärmt.
Ich wetze, daß sie sich schon oft zu ihrem Schäfer-
sohne ein paar echte auvergnatische Holzpantoffel ge-
wünscht hat.“ — „Die Königin!“ rief Razou verzückt.
— „Ja wohl, die Königin. Fertige die Schuhe an,

„Arme Amalie!“ erwiderte sie dann, indem ein
Seufzer ihren Lippen entfuhr. „Ich habe sie geliebt
wie eine Schwester; ich habe auch das ganze Leid,
welches sie niedergedrückt hat, mit ihr empfunden,
wäre ich damals, wie es heute der Fall ist, Besitzerin
der Villa Barlero gewesen, barmherziger Himmel!
Amalie läge nicht im Grabe! Ich hätte Trost für
sie gehabt und Hilfe für sie und ihre Kleine, die so
verlassen und arm und schulplos im Leben war!“

„Run?“ Alicens Blick hing mit gieriger Span-
nung an der Miene der Wirtin, die, nachdem sie
gemächlich eine Thräne aus dem Auge gewischt hatte,
zu erzählen begann:

„Amalie war nicht eigentlich die Tochter der
Montis, sie war ein Pflegekind; doch das ist der
Gnädigen nicht unbekannt. Die Montis liebten sie,
d. h. insoweit, als es mit ihrem Interesse in Ver-
bindung war. Amalie hatte niemals ihre Eltern
gesehen; der Vater — er war ein Seemann gewesen
— hatte auf dem Meere sein Leben verloren und
die Mutter war gestorben, als Amalie kaum 3 Wochen
alt war. Man sagt, die Montis hätten eine Summe
bekommen, als sie sich des Kindes angenommen, doch
weiß ich über diesen Punkt nichts Gewisses; nur so
viel kann ich mit Bestimmtheit versichern, daß mit
Amalias Großjährigkeit jede Verbindlichkeit ge-
hoben war.“

Frau Barlero seufzte.
„Als Amalie 19 Jahre alt war,“ ging sie weiter,
„machte in Begleitung einiger Freunde der Montis
eine Reise nach Neapel; die Gnädige weiß, Neapel
ist nur etwa 15 Meilen entfernt von unserem Orte.

so zierlich Du kannst, ich werde dafür sorgen, daß
Ihre Majestät sie in Empfang nimmt.“ Damit ent-
fernte sich der Marquis. Bierzehn Tage später trug
Razou ein Paar Pantoffel, so kunstvoll gearbeitet, als
ob sie ein Bildhauer geschmitten hätte, in das Schloß
des Marquis. „Reizend, allertierlich,“ sagte Lafayette,
„wenn sie nur passen werden. Ich fürchte, daß sie
ein wenig groß geraten sind.“ „Aber für eine Köni-
gin!“ antwortete der naive Schuhmacher. . . .
Lafayette beehrte sich, der Herrin im Namen ihres
stillen Anbeters die Pantoffel zu überreichen, und
verfehlte auch nicht, die Größe derselben durch die
naive Vorstellung des ländlichen Meisters zu recht-
fertigen. Die Königin, von dem Geschenk entzückt,
betrachtete die Pantoffel sehr aufmerksam und sprach:
„Es ist wahr, sie sind ein bißchen groß, aber um so
besser für den galanten Spender.“ Die Hofdame,
Prinzessin von Lamballe, erhielt den Auftrag, die
Pantoffel mit Gold zu füllen. Die Louis wurden
dann in ein schönes Kästchen gethan, welches dem
stillen Verehrer durch einen Kurier zugehändigt wurde.
Die Pantoffel, auf deren Sohlen die Buchstaben
„T. T. L. V.“ (die auvergnatischen Worte: Tamorai
tonta la vida darstellend, d. h.: ich werde dich lieben,
so lange ich lebe) fein säuberlich eingeschitten waren,
erhielten ihren Platz in dem Maritätskloster der
Königin. Von den ersten Ereignissen der nächsten
Jahre erzählt der ländliche Schuster, der das Kästchen
und seinen Inhalt unberührt bewahrte, nur wenig.
Da drang in seine Abgeschlossenheit die Schreckens-
nachricht: „Der ganze Hof ist gefangen!“ Augenblick-
lich verließ Razou Haus und Hof und machte sich mit
seinen Goldstücken, die er eingekauft hatte, auf den
Weg nach Paris. Auf dem Basillienplatze fragte er
einen Republikaner um den Weg nach dem Temple-
Gefängnis. „Was suchst Du dort? — „Meine Kö-
nigin!“ Ein Hohlnachen war die Antwort. „Holla,
Freunde, da ist Einer, der die Königin sucht, zeigt
ihm, wo sie ist!“ Das geschah am 17. Oktober 1793,
einen Tag nach der Hinrichtung der unglücklichen
Marie Antoinette. Der arme Razou wurde als
„Krisstoffel“ in die Seine geworfen. Wenige Tage
später fand man die Leiche am Ufer. Die Menge
teille sich in die reiche Beute der Louis, welche man
in ihrem Versteck aufgespiert hatte. Auf der Brust
des Leichnams fand man unter dem Medaillon-Porträt
der Königin eingetät die vier Buchstaben „T. T. L. V.“

Eine Zusammenstellung berühmter Echos gibt
das „H. Fröbl.“ in folgendem: Ein außerordentlich
mächtiges Echo hat eine Höhle bei Viborg in Jüt-
land (Dänemark), die Smellen genannt. Als einmal
die Russen ins Land gefallen waren und an jene
Höhle kamen — so erzählt der Berichtschreiber Olaus
Wagnus — warf einer ein lebendes Tier hinein,
dessen Gebell ein so ungeheures Echo erweckte, daß
die Russen vor Schrecken zu Boden stürzten und
mehrere infolge der Angst starben. — Das stärkste
Echo hört man bei Gewittern in den Schweizer
Alpen. Es ist dies wie ein geisterhaftes, gewaltiges
Dahinrauschen der Töne an den langen Felsenwänden.
— Die regelmäßigen Echos kommen an großen und
weitläufigen Gebäuden vor, weil hier die Wände
systematischer hintereinander folgen, daher gibt es
eine vierzigfältige Wiederholung an einem Gebäude
der dadurch berühmten Casa Simonetta in der Lom-
bardei. Dieses Schloß hat seinen Namen von der
berühmten Sängerin Simonetta, die einmal, ohne
das Echo zu kennen, von ihrem Liebhaber hier einge-
laden wurde und vor einem angeblich außerhalb
laufenden großen Publikum sang. Es war aber
niemand draußen, als ihr Liebhaber, dessen Hände-

Run kann ich nicht genau berichten, auf welche
Weise, aber in Neapel machte sie die Bekanntschaft
eines Herrn aus Deutschland — ich glaube, Ludwig
war sein Name — für den sie bald von der leidens-
chaftlichsten Liebe besungen war. Kein Tag kam,
ohne daß sie nicht ein Liebeszeichen entsandte, kein
Tag verging, ohne daß nicht eine Botschaft für sie
aus Neapel angelangt war. Der Herr besuchte sie
auch einmal hier in Crovigno; es war ein hübscher
Mann mit blondem Lockenhaar und einem Auge, in
dem der Himmel lag.“

„Amalie hatte nicht Unrecht, wenn sie den
Fremden liebte“, berichtete Frau Barlero mit Ge-
schäftigkeit; „und wenn diese Liebe etwas roman-
tischer Natur war, so ist es gewiß keine Sünde ge-
wesen: Amalie war schön, von eleganter Erscheinung
und mit einem Anstand, als hätte der Himmel sie
für eine Grafenkrone geboren; sie paßte nicht für
den simplen Bürgerstand, und weniger noch in geringe
Verhältnisse, in die sie doch geraten wäre, da sie
vermögenslos war. Auch der Fremde — „Ludwig
hieß er“, versicherte sie noch einmal — hing mit der-
selben Leidenschaft an dem hübschen Kinde, wie sie
an ihm; er verhehlte nicht die Absicht, sie als seine
Gattin mit in seine Heimat zu nehmen; leider —
Frau Barlero wischte sich eine Thräne aus der
Wimper — war die Verbindung das letzte Glück,
welches dem armen Weibe beschieden war.“

Alice starrte mit weit geöffneten Augen die
Wirtin an.
„So wurde sie verheiratet?“ fragte sie in einem
Tone, in welchem ihr Ersauern nicht zu verbergen war.
„Ja das der Gnädigen unbekannt? hat Amalie —“

Kaischen vom Echo hundertfach wiederholt wurde.
Als sie aber den Betrug erfuhr, war sie sehr erzürnt
und verließ den Freund für immer. Das Landhaus
aber behielt ihren Namen. Schon Pater Athanasius
Kircher kannte dieses Echo. Es wird bewirkt durch
die Gegenüberstellung der beiden Seitenflügel des
Schlosses, die gegen den Hof zu fast kein Fenster
haben. — Das Echo zu Rosneath, in der Gegend
von Glasgow, wiederholt ein kurzes Trompetenstück,
sobald dasselbe geendet hat, um zwei Töne tiefer.
Dann erst wird es von einem zweiten Echo wieder
um einen Ton tiefer wiederholt und noch einmal durch
ein drittes Echo wieder um einen Ton tiefer. — Ein
Echo in der Gegend von Rouen wiederholt einen
kurzen Gesang auf die mannigfachste Art, nämlich als
ob die Töne sich näherten und wieder verschwinden,
bald stark, bald leise, sogar mit Unterbrechungen, in
denen der Ton verschwindet, um wiederzukehren. Der
eine hört die Töne zur Rechten, der andere zur Linken,
der eine nur einfach, der andere doppelt. Der Singende
selbst hört kein Echo, und die das Echo vernehmen,
hören den Sänger nicht. — Das Echo am Lorelei-
felsen giebt eine Silbe 17 mal zurück, das Echo auf
dem Königsplatz in Kassel 19 mal. — Zu Adersbach
im Felsenmeer (in Böhmen an der Brandlehne) wie-
derholt das Echo sieben Töne dreimal nacheinander
und jedesmal schwächer, wenn auch noch ganz deutlich.
— Am St. Wolfgangsee in Steiermark antwortet
das Echo, wenn schönes Wetter, aber nicht wenn
trübes Wetter bevorsteht. (?) Der berühmte Schweizer
Naturforscher Franz Joseph Bugt erzählt in seinen
„Naturhistorischen Alpenreisen“, es sei ihm in der
Gegend der Wetterhörner ein Mann mit einem 11
Fuß langen Alpenhorn begegnet, der gegen das
Wetterhorn hin geblasen habe. Da habe das Echo
lange geschwiegen und spät erst angefangen, das ganze
Lied, aber in einem sanft veränderten Tone, „wie aus
überirdischer Ferne“ zu wiederholen.

Eingefandt.

Es ist neuerdings bekannt geworden, daß die
im kommenden Sommer zur Vollendung gelangende
neue Bahnstrecke Stollberg-Zwönitz, durch die königl.
General-Direktion sächsischer Staatsbahnen nicht
wie zu erwarten stand mit der Linie St. Egidien-
Stollberg vereinigt und zusammengelegt, sondern in
für sich völlig getrennten Betrieb genommen werden
soll. Die hieraus für die alte Linie entstehenden
Nachteile sind in die Augen springend. Während
bisher die Hoffnung bestand, daß durch den Anschluß
Stollberg-Zwönitz für die Gesamtstrecke St. Egidien-
Zwönitz ein viel ausgedehnter Betrieb eintreten
würde, als solcher auf der bisher nur befahrenen
Strecke St. Egidien-Stollberg möglich war, und daß
durch diesen ausgedehnteren Betrieb endlich alle die
Wünsche Erfüllung finden würden, welche die An-
wohner unserer Bahnlinie seit Jahren hegen und zu
hegen Ursache haben, soll nunmehr alles bei dem
alten beschränkten Betrieb bleiben, also keine Ver-
mehrung der Züge, keine besseren Anschlüsse u. c.
eintreten, obgleich nach dem allgemeinen Urteil, die Ge-
währung derartigen Verkehrsverbesserungen auf unserer
Bahnlinie, mit einem Wort, die Gewährung des
Normalbetriebes auf derselben, bei dem stetig wach-
senden Verkehr, nur eine Frage der Zeit ist.
Damit nun bis dahin nicht erst noch Jahre fernerer
Hemmung in der Entwicklung unserer Städte und
deren geschäftlichen Verkehrs vergehen, haben eine
Anzahl hiesiger Geschäftsleute sich entschlossen, an
die hohe General-Direktion sächs. Staatsbahnen
zu Dresden die Bitte zu richten um Zusammenlegung

„Die Ruhme weiß von gar nichts“, versicherte
Alice schnell.

„Nun, in unserem Orte und weit bis über die
nächsten Dörfer und Städtchen hinaus ist es jedem
Kinde bekannt gewesen“, berichtete die Wirtin eifrig,
„und es nimmt mich Wunder, daß es nicht über das
halbe Land in den Mund der Leute kam. Freilich
wurde sie jenem Herrn Ludwig verbunden; in Neapel,
wohin die Montis alle sich zu diesem Zwecke begeben
hatten, wurde sie ihm angetraut. Aber mit der
Hochzeit war das Glück vorbei. Heute die Trauung,
über eine Woche die Krankheit, dann Verlassenheit
und hindendrei Rot und Sorge, Verachtung, und
was das schlimmste von allem ist, das Liebesleid,
dann die Schande mit dem Kinde. — Madonna!“
rief sie, wie zum Schutze gegen ein gleiches Geschick
ein Kreuz über die Brust schlagend, „mögest Du alle
Weiber von Crovigno vor einem solchen Vorse bewahren!
mögest Du die Mädchen beschützen vor thörichtem
Liebeswahn!“

Sprachlos starrte Alice die Geberden der Wirtin
eine geraume Zeit an.

„Wollen Sie mir nicht erzählen, was geschehen
ist?“ äuferte sie endlich.

„O gewiß“, versicherte Frau Barlero geschwind.
„Und wenn mein Pietro nach Hause kommt, wird er die
Gnädige auch über den Familiennamen des Herrn
Ludwig unterrichten; ich vergesse dergleichen, weil die
Arbeit in der Wirtschaft meinen Kopf vollauf in An-
spruch nimmt.“

(Fortsetzung folgt.)

der Strecken St. Egidien-Stollberg und Stollberg-Bronitz zu gemeinsamem Betrieb und um Gewährung des Normalbetriebes auf dieser geeinten Linie. Gedachte Petition wird in den nächsten Tagen hier in Umlauf gelangen und werden alle Gewerbetreibenden und Geschäftsleute der Städte Lichtenstein-Collenberg hierdurch aufgefordert, dieselbe durch ihre Unterschrift zu unterstützen.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Friedrich Wilhelm Sonntag in Lichtenstein beabsichtigt, in dem unter Nr. 19 des Brandversicherungs-Katasters Nr. 19 des Flurbuchs für Stangendorf gelegenen Grundstück eine Knochen-Rocherei zu errichten. In Gemäßheit § 17 der Reichsgewerbeordnung vom 21. Juli 1869 wird dies mit der Aufforderung hierdurch bekannt gemacht, etwaige Einwendungen hiergegen, so weit sie nicht auf besonderen Privatrechts-Titeln beruhen, bei deren Verlust binnen 14 Tagen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, allhier anzubringen.

Glauhaus, am 7. Februar 1889.
Königliche Amtshauptmannschaft.
M 23.

Auf Folium 212 des hiesigen Handelsregisters ist heute verlaubt worden, daß die hieselbst eingetragene Firma Mode-Bazar S. Doas in Lichtenstein erloschen ist.
Königl. Amtsgericht Lichtenstein, am 7. Febr. 1889
Schrög.

Familiennachrichten.

geboren: Hrn. Dr. A. Beck in Leipzig-Bronitz ein S.
— Hrn. Dr. G. Reinhard in Leipzig ein M.
Verlobt: Frl. Johanna Salomon mit Hrn. Dr. phil. Ludwig Anton in Dresden. — Frl. Marie Wefer in Hiltzow b. Weihen mit Hrn. Lehrer Hermann Nagel in Hiltzow b. Weihen.
Getraut: Hr. Maurermeister Th. Falde mit Frl. Clara Stechner in Lungsdorf. — Hr. Clemens Reitel mit Frl. Emma Schilling in Pegau.
Geheiratet: Hr. Hofschmied Bruno Kuppel in Buzark. — Hr. Hauptkassier-Kontrollant a. D. und Ritter d. R. I. Albr.-D. August Wilhelm Schmidt in Weihen. — Hr. Deckenfabrikant Friedrich Adolph Meyer in Teberan. — Frau Therese verw. Freund geb. Reichard in Limmrig i. S.

Farbige Seidenstoffe von Nr. 1.55
bis 12.55 p. Met. — glatt und gemustert (ca. 2500 versch. Farben und Dessins) — versch. roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (R. u. R. Hofst.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

*** Von Tausenden empfohlen.** Die Depots des echt rheinischen Trauben-Brust-Honigs von W. D. Rickenheimer in Mainz, dem gerichtlich anerkannten Erfinder, befinden sich in Lichtenstein bei Apotheker Bahr, sowie in den Apotheken von Hohenstein, Ernstthal und Glauchau und ganz Sachsen. Man verlange nur rheinischen Trauben-Brust-Honig, aller andere ist nachgemacht oder gefälscht.

Das Herren- und Knaben-Garderoben-Magazin, sowie Maßbestellungs-Geschäft
von
A. M. Arnhold, Lichtenstein, Topfmarkt,

offeriert zu nachstehenden billigen Preisen:
Herren-Frühjahrs-Heberzieher, in den modernsten Farben, von 15 M. an,
" Schopf-Röcke, elegante Nachart, von 15 M. an,
" Anzüge, rein wollen, hochfeiner Rock, von 26 M. an,
" in Stoff, elegante Jacketts, von 16 M. an,
Herren-Anzüge, hohelegant, von reinwollenem Stoff, von 12 M. an,
" halbwooll. Stoff, von 7.50 M. an,
" Jacketts, in allen Größen und Farben, von 3.50 M. an,
Knaben-Anzüge, 300 Stück stets am Lager, elegante Muster, hochfeines Nachwerk.
Konfirmanden-Anzüge,
halte von jetzt ab in größter Auswahl und allen Größen am Lager.
Grosses Stofflager zur Anfertigung nach Maß.

Schützenhaus Lichtenstein.
Heute Mittwoch, den 13. Februar, halte meinen
Kaffeeschmaus mit Ball.
Sollte jemand mit der Einladung durch das Zirkular übersehen worden sein, so lade ich hierdurch freundlichst ein. Hochachtungsvoll **A. Landmann.**
Ergebenste Einladung.
Zu meinem nächsten Freitag, den 15. Februar, stattfindenden
Kaffeeschmaus
lade hiermit Freunde und Gönner ergebenst ein.
Louis Engel, Collenberg.

Gasthof zu Heinrichsdorf.
Nächsten Montag, den 18. Januar, lade zum
Karpfenschmaus
werte Freunde und Gönner ganz ergebenst ein. **A. Schwalbe.**

Gasthaus z. Bergmannsgruss, Hohndorf.
Sonabend, Sonntag und Montag, den 16., 17. und 18. Februar,
Bockbierfest.
Freunde und Gönner ladet hierzu freundlichst ein
Eli Tauscher.

breit Läuferstoff,	Elle 15 Pf.
" Läuferstoff,	" 25 "
" Läuferstoff,	" 30 "
" Läuferstoff,	" 35 "
" Läuferstoff,	" 40 "
" Läuferstoff mit Kante	" 60 "
" Läuferstoff, bedruckt, Jute-	" 70 "
" stoff mit Kante und Franze,	" 20 "
" gewebt, Jute-	" 40 "
" stoff mit Kante und Franze,	" 40 "
3ellige Sophadecken,	Stück 95 "
3 " Sophadecken,	" 150 "
3 " Sophadecken,	" 200 "
3 " Sophadecken,	" 210 "
3 " Sophadecken,	" 250 "
3 " Sophadecken,	" 360 "
Manilla-Fischdecken (gewebt) mit Kante u. Franze,	Stück 110 Pf.
Phantasiestischdecken mit Schnur und Quaste,	Stück 2 M.
empfehlen unter Zusicherung reeller Bedienung	

Germania.
Morgen Donnerstag Versammlung.
D. B.
Heute Mittwoch **Schweinschlachten,** mittag Wellfleisch, später frische Würst bei **Hermann Körbs,** Chemnitzerberg.

Gasthaus zum Bergmannsgruss, Hohndorf.
Donnerstag, den 14. Februar,
Schlachtfest.
Hierzu ladet freundlichst ein
Eli Tauscher.

Tilsiter Tafelkäse,
eigenes Fabrikat, nur ganz fett, erste Konkurrenz der **Schweizerkäse,** Postkollt à Pfund 60 Pf., franco Nachnahme.
Anton Schle, Palschan, W.-Preußen.

Ichthyol-Seife
v. Bergmann & Co., Frankfurt a. M., Berlin wirksamstes Mittel gegen Nerven-, rheumatische und gichtische Leiden, Podagra, sowie gegen Flechten, Hautausschläge etc. Vorrätig à Stück 60 Pf. bei Apotheker E. Wahn.

Trikottailen
halte ich, in allerreichhaltigster Auswahl, das größte Lager am hiesigen Plage, und offeriere solche zu bekannt billigen, festen Preisen.
P. Günther,
Badergasse Nr. 191.

Die Nebenwelt. Ueber die Bedeutung der Taktik und der Taktik. Ueber die Bedeutung der Taktik und der Taktik. Ueber die Bedeutung der Taktik und der Taktik.

Hindereisum
Hindereisum. Hindereisum. Hindereisum. Hindereisum. Hindereisum. Hindereisum. Hindereisum. Hindereisum. Hindereisum. Hindereisum.

Bain-Expeller
mit „Anter“ als sehr wirksames Gouttmittel empfohlen.

5-jähriger, brauner Wallach,
ein- und zweispännig sicher gefahren, schwer und leicht gehend, fehlerfrei, steht preiswert zu verkaufen.
Zu erfahren in der Exped. d. Tagebl.

Ein zuverlässig. Dienstmädchen
wird für sofort oder bis 1. März nach auswärts gesucht.
Zu erfahren in der Exped. d. Tagebl.

Alle Arten Dienstmädchen und Arbeiter
u. s. w. beschafft schnell. Ausf. u. Bed. erf. gegen Einsend. bez. Erliegung von nur 30 Pf. Briefm. zc.
C. D. Wendel.
Barthura, Callubera, Barthura.